

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 6 (1930-1931)
Heft: 9

Artikel: Ferien auf neue Art : Antworten auf eine Rundfrage
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

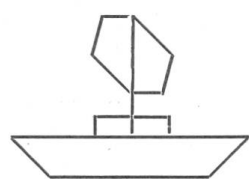
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



F E R I E N

A U F



Antworten auf eine Rundfrage

Hier folgt eine kleine Auswahl der eingegangenen Antworten. Wichtig waren mir besonders typische Beispiele von guten Ferienideen in besonders knapper Form.

Auch für die Organisation des Vergnügens (wie für so manches andere) ist eine geistige Anstrengung notwendig. Je grösser diese Anstrengung, desto mehr Aussicht auf Erfolg. Wer es mit seinen Ferienplänen auf den letzten Moment ankommen lässt und sich dann einfach für das Nächstliegende entscheidet, kommt sicher schlechter weg als jemand, der einen lang und sorgfältig ausgelegten Plan verwirklicht.

Im übrigen sollen Sie in diesen Antworten keineswegs komplette Ferien-Gebrauchsanweisungen suchen. Ihnen Anregung zu eigenen, vielleicht völlig verschiedenen Ferienplänen zu geben, das ist ihr Sinn.

Helen Guggenbühl.

Das Maiensässhäuschen

Wir wählten als Ferienaufenthalt für die ganze Familie (wir haben 4 Kinder) ein Maiensässhäuschen, Häuschen auf Berggütern, in denen der Besitzer nur kurze Zeit, während der Heuernte oder während der Futterzeit im Vorwinter, lebt. Sie bestehen meistens aus Küche, Stube, Kammer. Manchmal Betten, manchmal Heulager. Statt Maiensässhäuschen kommen auch Sennhütten in Betracht.

Verzeichnis der Ferienwohnungen des Kantons Graubünden.

Verkehrszentrale Chur.

Ferienwohnungen-Verzeichnis von St. Gallen und Appenzell.

Verkehrsbureau.

Auch die Vorsteher der Bündner Berggemeinden haben immer Adressen.

Man muss sich fragen: Welche Gegend wollen wir kennenlernen? Wie eignet sich der Ort als Ausgangspunkt für Wanderungen? Mietpreis? Milch und Milchpreis? Bezugsquelle für Lebensmittel? Postverbindung? Holz? Transport der Gebrauchsgegenstände? Ist die Kücheneinrichtung vorhanden? Telephonverbindung? Trinkwasser? Und, was bei diesen Häuschen nicht so selbstverständlich ist, ist ein Abtrittshäuschen vorhanden?



Kennt man die Feriengelegenheit nicht, so muss das Objekt zum mindesten einmal angeguckt werden. Wer sich allein von der schönen Aussicht begeistern lässt, könnte später böse Enttäuschungen erleben.

Letztes Jahr waren wir in einem Häuschen in der Nähe der Scesaplanaklubbütte. Das Häuschen bestand aus drei Räumen mit zwei Betten und Heulager. Wir waren sieben Personen. Meine Frau, eine Freundin, die Kinder und ich. Bettwäsche, auch für die Heulager, war vorhanden. Etwas zur Ergänzung nahmen wir mit.

Grundsatz war: dreimal Essen; alle Arbeiten gemeinsam ausführen; ich war viel auf Wanderungen; wer daheim blieb, hatte Ruhetag und betraute die Kinder; oft alle miteinander auf kleinere Touren. Essen war einfach. Beispiele aus dem Speisezettel:

Morgen:

Milch, Brot, Butter, Bienenhonig.

Mittag:

- a) Suppe, Polenta mit Käse, Obst;
- b) Gefüllte Omeletten, Milchkaffee;
- c) Suppe, Griesküchlein, Bohnen.

Abend:

- a) Tee, Fischkonserven, Salat;
- b) Tee, belegte Brötchen;
- c) Milchkaffee, Rösti.

Regenwetter! Ich las einmal im « Schweizer-Spiegel » auf der Seite der Herausgeber, dass wir einen grossen Fehler machen, wenn wir nur auf die guten Tage rechnen. Für die Regentage nahmen wir Bücher mit, Bücher zur Fortbildung und zur Unterhaltung. Für die Kinder Farben, Papier und Spiele, vor allem Jasskarten. Andere klagten über verregnete Ferien. Wir hatten in

20 Tagen 3—4 rechte Regentage, und diese sind uns wegen ihrem Erleben im warmen Stübchen doppelt lieb geworden.

Von Hause mitgenommen	Trockenfleischwaren	Fr. 20.—
	(kein frisches Fleisch)	
	Eier 80 St. à 10 Rp.	» 8.—
	Bienenhonig, 3 kg.	» 15.—
	Dörrobst u. Gemüse	» 7.—
Lebensmittel		» 70.—
Hüttenmiete, Fr. 3 im Tag		» 60.—
Milch, 4 l im Tag à 40 Rp., 20 T.		» 32.—
Butter aus der Alphütte		» 15.—

Total: Fr. 227.—

Fr. 227 : 20 Tage = Fr. 11.35 pro Tag

Fr. 11.35 : 7 Personen = Fr. 1.62 pro Person.

Oder vollständig:

Lebensunterhalt	Fr. 227.—
Fahrt v. Buchs n. Seewis-Valzeina	
5mal Fr. 3.10	» 15.50
2mal Transport der Körbe, Post	» 17.—
Transport auf die Alp	» 10.—

Total: Fr. 269.50

Fr. 269.50 : 20 Tage = Fr. 13.47 im Tag;

Fr. 13.47 : 7 Personen = Fr. 1.92 für 1 Person

In dieser Summe sind die Ausgaben beim Einkehren auf Wanderungen nicht inbegriffen. Rechnet man ab, was wir in dieser Zeit zu Hause für die Lebenshaltung gebraucht hätten, so wird die Mehrbelastung für die Ferien ganz klein. *H. Kunz, Grabs.*

Der Camping-Anhänger

Ich habe von jeher im Sommer jeden günstigen Sonntag dazu benutzt, um mit Picknicks im Freien die frische Luft zu genießen. Verschiedentlich habe ich auch schon



in Zelten übernachtet, doch habe ich eigentlich nie das Richtige für unser doch etwas rauhes Klima gefunden, bis ich vor zirka einem Jahr am Pariser Automobil-Salon einen «Stella»-Camping-Anhänger entdeckte.

Das Modell, das ich mir sofort beschaffte, besteht aus einem zweirädrigen Anhänger, der so konstruiert ist, dass er das Fundament für ein äusserst geräumiges, dreiteiliges Doppelzelt bildet und in wenigen Minuten auseinandergeklappt und aufgestellt werden kann. Der reisefertige Anhänger bietet dabei genügend Platz zum Einpacken von Decken, Proviant usw., so dass das Automobil, mit welchem man ihn zieht, nicht durch Gepäck überfüllt ist.

Ein zweites Modell, das beim Publikum eigentlich mehr Anklang findet, besteht aus einem ähnlichen, etwas grössern Anhänger, der mit wenigen Handgriffen in 5 Minuten zu einem geräumigen Holzhaus auseinandergeklappt werden kann. Bei beiden Modellen sind zwei grosse Doppelbetten eingebaut, die zirka 1 Meter über dem Boden befestigt sind. Während das schnell montierbare Holzmodell sich mehr für Reisen eignet, bei denen man den Standort oft wechselt, ist das Zeltmodell gegeben für Ferien mit längerem Aufenthalt an demselben Orte, da es unter dem grossen äusseren Zelt bedeutend mehr Platz bietet. Aber auch mit diesem kann der Standort sehr gut gewechselt werden.

Solche Ferien haben etwas Bestrickendes. Tag und Nacht, tagaus, tagein, bringt man in der freien Natur zu und wird nicht belästigt durch den Andrang anderer Gäste, wie in einem Hotel. Besonders für Kinder sind solche Ferien ideal. Sie brauchen nicht still am Tische zu sitzen und können anfangen, was sie wollen, ohne dass man befürchten muss, man werde ihretwegen Unannehmlichkeiten haben.

Was die Kosten solcher Ferien anbelangt, so hängen diese natürlich von dem Geschmack jedes einzelnen ab. Der Aufenthalt selbst kostet natürlich nichts und das Essen soviel wie zu Hause oder meistens weniger, je nach der Landesgegend. Die Anhänger stellen sich im Preise auf Fr. 3000 das Holzmodell, Fr. 2500 das grosse Zeltmodell, beide für je 4 Personen, und ausserdem wird noch ein ganz kleiner Zeltanhänger mit nur einfachem Zelt fabriziert, der auf 1500 Franken zu stehen kommt. Alle diese Anhänger können an irgendeinen Wagen angehängt werden.

A. B., Zürich.

Wuchernde Bakterien



Wie Unkraut im verwilderten Garten wuchern die Bakterien in einem ungepflegten Munde. Da sie so klein sind, dass das blosser Auge sie nicht sehen kann, leben sie ungestört, und nur der Gelehrte, der Arzt und der Forscher können durch ihr Mikroskop das Wimmeln der winzigen Milliarden beobachten.

Bakterien vermehren sich gewöhnlich durch Teilung, und zwar so rasch, dass aus einer kleinen Kolonie von hundert Bakterien in 4 Stunden etwa 25000 geworden sind. Man kann diese Kolonien an den Zähnen durch mechanisches Putzen teilweise beseitigen, gleich darauf aber nimmt die widerliche Vermehrung der Bakterien ungestört ihren Lauf.

Es gibt ein Schutzmittel: Odol überzieht Zähne und Gaumen mit einer dünnen antiseptischen Schicht, welche die Bakterien auf Stunden hinaus in der Vermehrung sehr stark behindert.

Man hat festgestellt, dass unter der Einwirkung von Odol aus hundert Bakterien nach 4 Stunden anstatt 25000 nur 188 geworden sind. Dass eine derartig starke Entwicklungshemmung ein Schutz für die Gesundheit ist, leuchtet ohne weiteres ein.

Gebrauchen Sie diesen Schutz für sich und Ihre Kinder; ordnen Sie an, dass in Ihrem Hause dreimal am Tage Odol gebraucht wird!

ODOL

Eine ganze Flasche Fr. 3.50

Eine halbe Flasche Fr. 2.50

Eine Doppelflasche Fr. 5.—



**So
sieht
sie aus**

die seit vier Jahrzehnten
rühmlichst bekannt und
unwandelbar beliebte
echte



durch deren steten Ge-
brauch gesunde Haut
und reiner, zarter Teint
erzielt wird, besonders,
wenn nach dem Waschen
noch

Liliencreme

Marke: DADA

aufgetragen wird, die
dem Teint einen unver-
gleichlich vornehmen
Schmelz verleiht.

M... M... schreibt:

**Was der Bergmann
alles schafft**

**Aus dem edlen Lilien-
saft**

**Seife: Blütenschnee
ihr Schaum.**

**Crème erst:
Maientraum.**

Bergmann & Co, Zürich

Mit wenig Geld um die halbe Welt

Wollen Sie wissen, wie ich es fertig ge-
bracht habe, mit einem normalen Ferien-
budget die halbe Welt zu bereisen? Die
Sache ist sehr einfach. Jeweilen zu Beginn
der Ferien fahre ich in irgendeine Hafen-
stadt: Hamburg, Marseille, Genua. Natür-
lich zweiter Klasse — mit Billett 3. Klasse.
Die Polsterklasse trage ich bei mir in Form
einer grossen Reisedecke und eines beque-
men Kissens. In den Hafenstädten ange-
kommen, erkundige ich mich bei den Reede-
reien und Schiffsagenturen nach «Occasio-
nen». Solche gibt es immer. Es gibt immer
Frachtschiffe, manchmal sogar Segler, welche
für ein bescheidenes Entgelt ein paar Pas-
sagiere mitführen. Ich habe auf diese Art
die herrlichsten Reisen gemacht: ich war
in Portugal, in Teneriffa, in Korsika, in
Griechenland. Im Sommer, bei warmem Wet-
ter, ist es herrlich, auch auf ganz gewöhn-
lichen Passagierdampfern 4. Klasse zu fah-
ren. Gibt es etwas Schöneres, als in einer
warmen Sommernacht in eine Reisedecke
eingehüllt, unter dem Glanze der südlichen
Sterne zu schlafen? Eine Schiffskarte
4. Klasse von Marseille nach Algier z. B.
kostet nur 27 Schweizerfranken, Zürich—
Algier also 68 Schweizerfranken.

Und das Leben in diesen südlichen Län-
dern selbst ist für einen bedürfnislosen Men-
schen ausserordentlich billig. Ich betreibe
diese Art Reisen in den grossen Ferien nun
schon seit 4 Jahren, d. h. ich begann damit
in der obersten Gymnasialklasse. Ich ziehe
es vor, allein zu gehen, dadurch komme ich
zwangsmässig ins Gespräch mit der Umge-
bung und sehe und lerne viel mehr, als
wenn ich mit einem Freunde reisen würde.

Meine durchschnittlichen Ausgaben betra-
gen, Reise und alle Extravergnügungen in-
begriffen, Fr. 7 bis Fr. 8 pro Tag.

Max L., Biel.

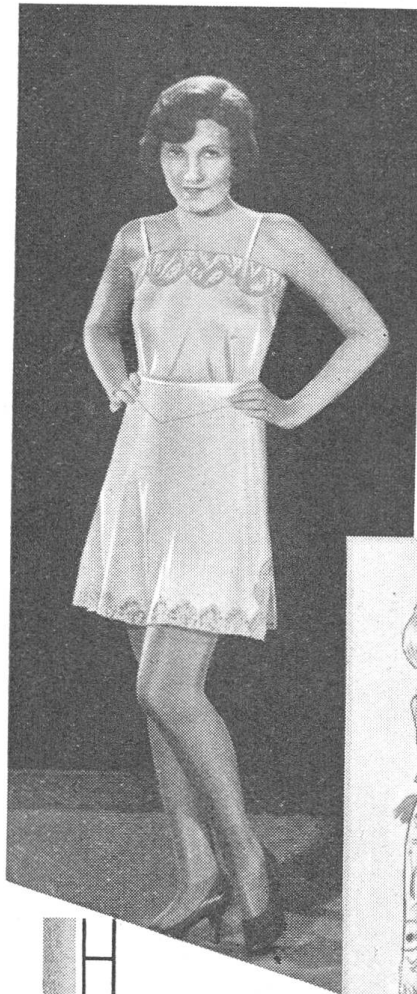
In der Klubbütte

In der zweiten Augustwoche zogen wir
los, Rucksack, Pickel und Handkofferchen
an der Hand. Reiseziel Pontresina. Unter-
kunft hatten wir keine bestellt, weil wir
ungebunden in den Tag hineinleben wollten,
von Hütte zu Hütte wandern und bleiben,
wo es uns gefiel. Da am Abend der An-
kunft das schlechte Wetter einen Weiter-
marsch nicht gestattete, beschlossen wir,

vorläufig im Dorfe zu bleiben. Ein hübsches Privatlogis für zwei Nächte war in zehn Minuten gefunden; fast jedes Haus hat Zimmer zu vermieten, eine Tatsache, von der die meisten Reisenden nichts wissen. Wir besahen uns zuerst einmal die nächste Umgegend, und am dritten Tage stellten wir unsere Kofferchen am Bahnhof ein, damit wir jederzeit Ersatzwäsche und Kleider für einen Besuch in St. Moritz holen konnten. Dann gingen wir an die Ausführung unseres Tourenprogramms. Ich will darüber keine Beschreibung vom Stapel lassen; es gibt so viele Ausflugsmöglichkeiten, dass jeder das ihm Zusagende finden wird. Nach zwei Hüttennächten in der Diavolezza und im Rifugio Marco e Rosa kamen wir in die Bovalhütte. Sie liegt so schön im Zentrum des Berninagebietes und gefiel uns so gut, dass wir gleich für mehrere Tage Quartier bezogen.

Es gibt in einer Klubbhütte keine Hotelbetten, aber saubere Pritschen mit guten Woldecken, worauf es sich herrlich schlafen lässt, wenn man nicht allzu verwöhnt ist. Laufendes Wasser liefert der Brunnen im Freien, wo wir sogar an einem Vormittag an Frau Hüttenwarts Waschbrett grosse Wäsche hatten, die nachher auf Felsblöcken an der Sonne trocknete. Es wird nicht zu bestimmter Stunde zur Massenabfütterung, genannt Lunch und Diner, geläutet. Man bestellt sich seine Mittags- und Abendsuppe, wann es einem passt und verzehrt sie an blankgescheuerten Holztischen. Wenn man Lust hat, darf man sogar die Ellbogen aufstützen. Man sitzt draussen vor der Hütte, hat die denkbar schönste Aussicht und atmet sich die verstaubte Lunge voll herrlicher Bergluft. Und an kühlen Tagen brennt drinnen in der Gaststube ein lustiges Feuer im Ofen. Abendtoiletten braucht man auch keine mitzubringen. Es ist dies alles so urgemütlich und unkompliziert. Alle Schikanen des Alltags sind in nebelhafte Fernen gerückt. Es surrt kein Motor, es läutet kein Telefon, nicht einmal ein Radio ist zu hören.

Wir waren in diesen kurzen Ferientagen restlos glücklich. Bei schlechtem Wetter gehörte die Hütte uns allein, und wenn an den schönen Tagen um die Mittagszeit die Hotelgäste von Pontresina heraufkamen und viel Lärm und Unruhe mitbrachten, waren wir längst über alle Berge, um erst mit hereinbrechender Nacht zurückzukehren.



Heisse Tage — leichte

Wäsche! Unsere reizend geschnittenen, elegant fashionierten Dessous aus dem hauchzarten reinseidenen Milanaise-Gewebe sind in heissen Tagen eine wahre Wohlfat. Der zarte Schleierstoff des modernen Som-

merkleides wird über den entzückend knappen Yala-Dessous unbehindert seine Glocken werfen und die Pracht seiner Dessins entfalten. Jedes gute Geschäft führt YALA. Achten Sie in Ihrem Interesse auf die eingestrichelte Schutzmarke.



Yala

Tricot-Wäsche

FABRIKANTEN: JAKOB LAIB & CO. AMRISWIL

Diese Art Ferien lässt sich für jeden Geldbeutel einrichten. Wer seinen Proviant mitbringen und in der für die Touristen reservierten Küche kochen will, muss nur das gebrauchte Holz vergüten. Nachtlager kostet für S.A.C.-Mitglieder Fr. 1.—, für Nichtmitglieder Fr. 3.—.

Wir zahlten pro Person :

Reisekosten	Fr. 45.—
Logis und Frühstück in Pontresina	» 5.—
Mittagessen inkl. Trinkgeld in Pontresina	» 3.30
Zwischenmahlzeiten und Nachtessen je nach Bedürfnis und Geldbeutel aus eigenem Proviant oder im Hotel.	
1 Hüttentag plus Nachtlager, Mahlzeiten fertig bestellt	Fr. 6.— bis 8.—

Durchschnittlich rechne ich den Tag mit allem Drum und Dran auf Fr. 10 (ohne Reise- und Führerkosten). Dafür kann man in einer einfachen Pension ohne viel Komfort auch wohnen, aber ohne das gänzliche Losgelöstsein vom Alltag zu finden.

J. F., Mannenbach.

Freiluftleben im Paddelboot

Seit ich Besitzer einer Wochenendausrüstung, bestehend aus Zweisitzer-Faltboot und Zelt bin, ist das Ferienproblem für die Sommersaison gelöst. Zuerst kaufte ich das Boot, nach und nach kamen Luftkissen, Segel, Zelt mit Schutzdach, Luftmatratze und Schlafsäcke dazu, nebst einigen Kleinigkeiten, die das Freiluftleben angenehmer machen. Ich war mir von Anfang an klar: Entweder tadellose Ausstattung oder darauf verzichten, denn ich hatte keine Lust, mir nebenbei Rheumatismus oder andere Andenken zu holen. Die Anschaffungskosten beliefen sich auf rund Fr. 1000 (Boot Fr. 500, Besegelung Fr. 150, Zelt Fr. 120, Schlafsäcke, Luftmatratze und Luftkissen Fr. 200).

Wir haben schon verschiedene Möglichkeiten ausprobiert. In der ersten Begeisterung fuhren wir in den Sommerferien von Netstal weg gleich den Rhein hinunter bis nach Amsterdam. Wir verfügten damals nur über das Schiff und das Allernötigste; wir reisten sehr primitiv, schliefen im Kahn auf dem Wasser oder unter der Bootshaut im Gebüsch. Das schönste Wetter begünstigte unsere erste Stromfahrt, sonst hätten



wir kaum durchgehalten. Die Kosten für Unterhalt und Rückreise betrugen Fr. 200. — Im Sommer darauf reisten wir, soviel wie möglich auf dem Wasserwege: Zürich-, Zuger-, Vierwaldstättersee nach Meiringen, um die Aare zu befahren. Wir kamen bis Neuenburg. Die Fahrt endigte in Brugg. — Im Herbst wird es nördlich der Alpen ungemütlich auf dem Wasser. Deshalb verbrachten wir die Ferien zweimal im Tessin, auf Luganer- und Langensee. (Die Bundesbahnen befördern die Boote als Sportgeräte gratis!)

Wir mussten mehrere Male ausziehen, um zu merken, dass einer der schönsten Seen — der Walensee — in nächster Nähe liegt. Da kennen wir jetzt bald jeden Winkel, jeden Wind, die gediegensten Zeltplätze. Auf fremden Gewässern erlebt man in dieser Beziehung manche Ueberraschung.

Viele Paddler besitzen nur Boote und logieren in Hotels oder Gasthäusern. Sie kommen, abgesehen von beträchtlichen Mehrkosten, die sie sich aufladen, um die Romantik des Lagerlebens.

An Reiseplänen fehlt es nie. Wer gern am, auf und im Wasser lebt, kommt immer auf seine Rechnung.

Peter Kamm, Lehrer, Netstal.

Halten Sie Schritt mit der Mode...

Tragen Sie einen

JANTZEN !



Tadellose, elegante Linie und ein Gefühl von Wohlbehagen verleiht Ihnen der Jantzen Schwimmanzug. Kein Wunder, dass die Sportwelt

aller Länder, am Lido, in Deauville, in allen vornehmen Badeorten ihn bevorzugt.

Dank des berühmten Jantzen-Strickverfahrens behält er stets seine vorzügliche Form. Die langfaserige, äusserst elastische Wolle trocknet rasch und sichert dem Schwimmer unbegrenzte Bewegungsfreiheit.

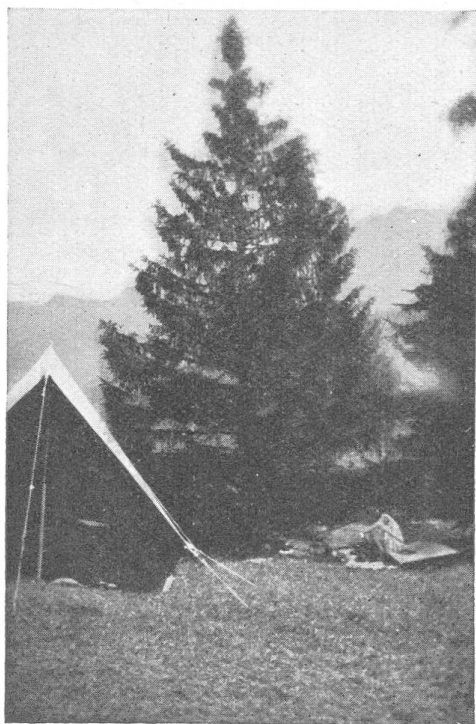
Besichtigen Sie die diesjährigen Modelle in den neuesten Modelfarben. Sie vereinigen Schönheit und Stil mit grösster Dauerhaftigkeit. Die "Rote Taucherin" kennzeichnet den *echten* Jantzen.



*der elegante Schwimmanzug
für Wasser und Strand*

Mit Auto und Zelt

Meine Schwester und ich haben zu Weihnachten ein Zelt bekommen. Es ist aus starkem Segeltuch und wiegt mit den beiden Masten etwa 10 kg. Zusammengelegt braucht es ganz wenig Platz. In fünf Minuten ist es fertig aufgestellt. Auf den Boden kommt ein grosses Wachstuch gegen die Feuchtigkeit. Im Sommer haben wir dann zwei Monate lang auf Obermatratzen drin geschlafen, auch beim Regenwetter. Während dieser Zeit vermieteten wir unser grosses Schlafzimmer einem Kurgast. Aus



der Zimmermiete kauften wir im Herbst Benzin und zwei moderne Feldbetten. Diese lassen sich auch leicht zusammenlegen. Sie bestehen aus vier Stahlfedern und Segeltuch.

Als der erste Ferientag endlich kam, haben wir Zelt, Betten, zwei warme Wolldecken, Essgeschirr, Metakocher und eine Proviantkiste, alles hinten ins Auto gepackt. Dann sind wir aufs Geratewohl abgefahren. Es war eine wundervolle Ferienwoche. Hier lockte ein See, dort ein Berg. Wir waren an nichts gebunden. Jede Nacht schliefen wir im Zelt und haben natürlich auch selber gekocht. Für schlechtes Wetter hatten wir Bücher bei uns.

Zum Lagern finden sich überall herrliche Plätzchen. Das Auto muss man auf etwas steinigen Grund stellen, damit die Räder bei Regenwetter über Nacht nicht einsinken, was den unsern leider einmal passierte. Gelagert haben wir auf der Lenzerheide, im Engadin, dann im Wallis, im Berner Oberland und zuletzt noch im Züribiet. Wir haben auch viel gebadet und gerudert, überhaupt viel genossen und wenig Geld gebraucht. Braun und glücklich sind wir heimgekommen. *Leni Rohner, Heiden.*

Fusstouren

Meine Frau und ich sind beide vorwiegend Kopfarbeiter. Wir lesen zudem meistens während unserer freien Zeit, mit dem Erfolg, dass gegen die Ferien hin unsere Nerven leise rebellieren. Bis vor kurzem haben wir unsere Ferien zugebracht wie jedermann. Wir reisten in irgendein ländliches Kurörtchen mit dem frommen Vorsatz, einmal schlechthin nichts zu tun. Einen Tag sind wir gewöhnlich diesem Grundsatz treu geblieben. Am zweiten Tage meldete sich Langeweile. Am dritten liessen wir Bücher kommen. Damit die Landluft doch ausgenützt werde, lasen wir im Freien. Aber bald stach die Sonne, bald drückte ein Stein — kurz, es passierte, was einem nervösen Menschen auf einer Wiese passiert. Am Ende der Ferien fanden wir, dass wir bequemer und billiger zu Hause geblieben wären.

Wir waren aber um die Erkenntnis reicher, dass wir die Ferien nicht einfach schablonenhaft wie die Nachbarn links und rechts zubringen durften.

Wir machten uns frei von Mode und Tradition und gingen aus von unsern individuellen Bedürfnissen. Diese Bedürfnisse bestanden darin, unser Leben einmal zu vereinfachen, den Mantel der Kultur abzulegen und auf eine primitivere Kulturstufe für einige Zeit zurückzufallen. In unserm Blute lebte noch aus dunkler Vorzeit ein Stück fahrender Schüler und wandernder Handwerksburschen. Diesem Wandertrieb gaben wir nach und unternahmen in den nächsten Ferien eine grosse Fusstour. Wir unternahmen nicht nur «lohnende» Touren, sondern wir scheuten keineswegs die stauige Landstrasse.

Vom Kino und von der Lektüre her wa-

ATELIER
HÄUSLER

Lostorfer EXTRA

MINERALWASSER MIT FRUCHTZUSATZ
(Rote Etikette)



DAS LANGGESUCHTE IDEALGETRÄNK FÜR SPORTLER

Stark radioaktiv. Verhütet vorzeitige Ermüdung, erfrischt und gibt Spannkraft.

LOSTORFER Mineralwasser (grüne Etikette). Stark radioaktiv. Aerztlich empfohlen und bewährt bei Gicht, Rheuma, Stoffwechselkrankheiten. MINERALQUELLE LOSTORF A.-G.

BRUNNER-PROPAGANDA



Der Frühling

bringt aparte Neuheiten in
Seide, Wolle, Baumwolle.
Und nicht teuer: alle unsere
Preise sind in Anpassung an
die Marktlage sehr niedrig
angesetzt — unverändert
aber ist die Qualität
Verlangen Sie die neuen Muster!

Das Spezialhaus für moderne Stoffe

GRIEDER & CIE

ZÜRICH
Paradeplatz

FERIEN! Wohin?

Eine herrliche Rundfahrt im **Mittelmeer**, mit den grossen Dampfern der **Navigazione Generale Italiana** und der **Sitmar**-Linie von Genua nach Neapel und Syrakus, Spanien

oder Beteiligung an einer Gesellschaftsreise nach Genua - Neapel - Capri, Holland, Dalmatien, Herbstreise nach Italien, Paris

oder Besuch eines Meerbades

Spezialbillette mit bedeutenden Reduktionen auf den Ital. Bahnen werden fortwährend ausgegeben

Ausarbeitung von Pauschalreisen

Auskünfte und Prospekte bereitwilligst durch die:

„SUISSE-ITALIE“

Reisebureau · **ZÜRICH**
Bahnhofstrasse 80 · Telefon 37772

ren wir an Ueberraschung und Tempo gewöhnt. Die Landschaft aber öffnete sich nur selten auf einen Schlag. Meistens mussten wir stundenlang wandern, bis sich langsam das Neue hinter einem Hügel hervorschälte. Wir mussten uns an einen Zeitlupenstil gewöhnen. Hunger und Müdigkeit helfen rasch die übrige Tünche wegwischen. Sitzen und Liegen an sich werden zum Vergnügen. Es stört dabei kein Stein und keine Ameise. Auf stechendem Heu schläft man mit Vergnügen. Vielleicht nicht gerade in der ersten, sicher aber in der dritten Nacht. Leute, die beim Essen schmatzen, geben nicht mehr auf die Nerven. Gegen Gerüche wird man überhaupt unempfindlich. Zur Einfachheit erzieht der Rucksack. Man gewöhnt sich rasch daran, alles aus einem Teller mit nur dem Suppenlöffel zu essen. Auch sich mit dem Taschenspiegel zu rasieren erfordert nur einige Handfertigkeit.

Nur in einem Punkte treiben wir Luxus: Wir scheuen den etwas vernachlässigten Wandervogeltyp. Ich rasiere mich, wie zu Hause, täglich, nehme täglich mein kaltes Bad — ein Brunnentrog kann eine vortreffliche Badewanne abgeben — und verschmähe es keineswegs, eine zum Hemde passende Krawatte mitzunehmen. Den Rucksack zu packen macht keine Mühe, wenn man sich eine kleine, aber genaue Liste der mitzunehmenden Gegenstände anlegt. Auf jeder Tour wird weggestrichen, was sich als überflüssig und notiert, was sich als notwendig erweist. Unser Kind versorgen wir über die Ferien in einem Kinderheim. Da unsere Geldmittel nur knapp sind, dürfen wir unterwegs nicht mehr ausgeben, als wir zu Hause brauchen würden. Wir übernachten deshalb bei Bauern oder im schlimmsten Fall in Gasthöfen 10. Ranges. Um das, was wir für das Übernachten ausgeben, essen wir einfacher. Wir kommen zusammen mit etwa Fr. 7 pro Tag durch. Wichtig ist, eine feste Marschordnung einzuhalten. Wir marschieren nur 7 Stunden im Tag und machen eine ausgiebige Mittagspause von 11 bis 3 Uhr. Wenn man komplett ist, reicht sie für eine Partie Bridge. Nach jeder Stunde Marsch rasten wir 10 Minuten, und zwar auch dann, wenn wir noch nicht müde sind.

So kommen wir zwar müde, aber mit frischem Kopf aus den Ferien.

H. B., Basel.

Großstadtferien

Als Sekundarlehrer in einem Bauerndorf fehlt mir das Jahr über nicht die Natur, im Gegenteil: es ist nur zuviel Natur da! Meine Sehnsucht gilt deshalb der Großstadt. Ich kenne sämtliche grossen Städte Europas, ihre Museen und Theater ziemlich genau, weil ich dort meine Ferien verbringe.

Die Sache ist sehr einfach: Zu Beginn der Ferien setze ich mich in den Eisenbahnzug und fahre nach irgendeiner Großstadt, nach der es mich gerade zieht, z. B. nach London. Dort steige ich in einem Hotel in der Nähe des Ankunftsbahnhofes ab, das im Baedeker als gut und preiswert empfohlen ist. Noch am gleichen Tage suche ich ein Zimmer, und zwar nicht bei einer gewerbmässigen Vermieterin, sondern bei einer Privatfamilie. Auf diese Weise komme ich billiger als in einem Hotel und lerne zugleich wenigstens einige Einwohner kennen, welche nicht Hotelpartiers oder Kellner sind. Häufig habe ich auf diese Weise schon sehr netten Anschluss gefunden. Gewiegte Reisende haben mir manchmal versichert: In dem und dem Land ist es nicht Sitte, Zimmer an Fremde zu vermieten, ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass ich mit einiger Mühe immer Familien finde, die froh sind um eine kleine Nebeneinnahme. Ich erreiche sie, sei es durch Vermittlung des Vereins der Freunde junger Männer, sei es durch ein Inserat.

Dann esse ich wann und wo es mir beliebt, besuche Museen, Bibliotheken, Sehenswürdigkeiten, gehe ins Theater und Kino, und wenn ich nachher wieder in mein Bauerndorf zurückkehre, bringe ich Anregungen und Eindrücke heim, an denen ich noch lang zehren kann.

Ich habe gefunden, dass die durchschnittlichen Lebenskosten kaum höher sind als das, was ich bei mir zu Hause bezahlen muss. Auch die Eisenbahnfahrt kostet weniger, als man gewöhnlich denkt. Es kostet z. B. die einfache Reise dritter Klasse:

von Bern nach	Amsterdam	Fr. 47
» » »	Berlin . .	» 58
» » »	Brüssel . .	» 34
» » »	Hamburg . .	» 57
» » »	London . .	» 61
» » »	Neapel . .	» 55
» » »	Paris . .	» 27
» » »	Wien . .	» 53

H. Hunziker, Bern.



**Schmidt
Flohr**

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel

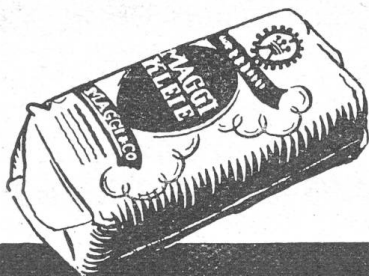
Grand Prix Louvain 1929



Weiches Wasser für zarte Kinderhaut

Machen Sie das harte, kalkhaltige Wasser weich, damit die zarte Haut des Säuglings nicht gereizt wird. Verwenden Sie Maggi-Kleie, sie hat sich seit Jahrzehnten in der Hautpflege bewährt, und sie wird in Kliniken regelmässig gebraucht. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch. Wo nicht erhältlich um Bezugsquellen schreiben an

MAGGI & CO. AG., NEUHAUSEN



10 Ma

Haustausch

Das Geheimnis der «besonders gut geratenen Ferien» besteht darin, dass wir etwas erlebt haben, das ganz das Gegenteil von unserm täglichen Leben ist. Ferien heisst nicht bloss Luftveränderung, sondern vor allem Eindruckserneuerung! Das tägliche Leben an einem andern Orte genau so weiter geführt, wie wir es zu Hause tun, ist keine Erfrischung für den Geist. Ferien heisst: Abwechslung, neue Lebensgestaltung. Meistens drückt der Beruf unserm Familienleben den Stempel auf, ob wir es wollen oder nicht. Darum heisst es in den Ferien vor allem: Weg mit dem Berufsstempel! Nicht nur Vater und Mutter haben solche «Berufsstempel», das Schulkind trägt auch einen, und so jedes Glied der Familie.

Wir wohnen das ganze Jahr auf dem Lande, darum suchen wir unsere Ferien an einem Orte zu verleben, wo wir das finden, was wir zu Hause nicht haben: viele Menschen, ... etwas Betrieb, mit einem Wort. Umstände halber können wir unser Haus nicht schliessen. Wir haben deshalb den Versuch gemacht, einen Tausch zu bewerkstelligen. Es fand sich auch schnell eine Familie unseres Bekanntenkreises, die mit ihren Kindern in unser grosses Haus einziehen wollte, die bei uns gerade das fand, was sie sonst entbehrte: grosses Haus, alte, geheimnisvolle Winkel, riesige Schöpfe und Estriche, Platz zum Vergeuden. Grosser Garten, Wald und Wiesen ringsum, eigenes Gemüse, Beeren in Hülle und Fülle, keine Autos, kein Lärm ... das alles bot ihnen einen gewünschten Gegensatz zu ihrer sehr komfortablen, aber kleinen Stadtwohnung.

Und wir? Was tauschten wir dagegen ein? Wir genossen es, in einer Wohnung zu leben, wo alles so modern und praktisch eingerichtet ist, alles so hübsch beieinander liegt ... wo Milch, Brot usw. ins Haus gebracht werden, wo es Läden gibt mit allem, was das Herz sich wünscht ... wo wir einmal Gemüse und andere Dinge essen konnten, die nicht in unserm Landgarten wachsen. Wir freuten uns, kleine Ausflüge mit der Bahn zu machen ohne vorher eine Stunde gehen zu müssen, bis man zur Eisenbahn gelangt, wo das Tram einem bei der Heimkehr wieder bis vors Haus bringt. Wir hatten abends Gelegenheit, irgendwohin zu gehen und etwas Schönes und Interessantes zu sehen oder zu hören. Sie lächeln viel-

leicht, weil ich sage : wir genossen das alles. Und doch ist es wahr.

Die Rechnung war sehr einfach. Jede Familie lässt alles gerade so, wie es ist: Wäsche, Silber, Geschirr, Bügeleisen ... alles. « Me tuet wie deheime! » Wir haben uns gegenseitig die Adresse eines Spezereiladens gegeben und eine Bestellung des Allernotwendigsten gemacht, damit man nicht zuerst herumrennen muss nach Kaffee, Zucker, Suppe ... Die Sache wurde am Vorabend der gegenseitigen Abreise ins Haus geliefert und einfach in die Küche gestellt. Der Milchmann und Bäcker brachten wie alle Tage ihre Ware, sie sahen dann von selbst, dass ihre Herrlichkeiten nun von einer Familie X. und nicht von der Familie Y. verspiessen wurden. Jede Partei las ihre elektr. Zähler und Gasuhren ab, und beim Verlassen der Ferienwohnung tat man es wieder. Auf diese Weise konnte genau ausgerechnet werden, was eines dem andern schuldete. Jede Familie nahm das eigene Dienstmädchen mit.

Ein anderes Mal wollten wir für 14 Tage fort, und auch da wurde unser Haus mit Freuden bewohnt von einer befreundeten Familie aus der Stadt. Damals war es kein Tausch, denn wir wollten eine bestimmte Reise unternehmen. Alle Haushaltsangelegenheiten wurden auf die gleiche Art geregelt, und es klappte alles fein.

Wenn wir aus unserm Bekanntenkreis niemand gefunden hätten für dieses Arrangement, so hätten wir ein Inserat gemacht. Es müssen nicht unbedingt Verwandte oder Freunde sein, mit fremden Familien lässt sich so etwas auch verabreden. An einem englischen Badeort, wo ich einmal war, hat sozusagen jeder Hausbesitzer sein Haus im Sommer für 4—5 Wochen möbliert vermietet. Das war gar nichts Ausserordentliches. Ich habe schon oft Einwände wie: « Ja, aber ... » gehört, zwar nur von Leuten, die die Sache noch nie selbst ausprobiert haben. Es gibt kein « Ja, aber », versuchen Sie es nur einmal!

« Und dieses Jahr? Noch keine Pläne? » fragen Sie vielleicht. O doch! Wieder etwas ganz anderes! Die diesjährigen Ferien sollen auch eine vollständige Abwechslung des täglichen Lebens sein. Wir haben ein Kind und haben beschlossen, während der Sommerferien einmal 4—5 Kinder zu haben, sie in unserm grossen Hause herumtollen zu hören und in unserm Garten sich freuen



wenn Sie aus dem Bette kommen, um sich für Ihr Tagewerk zu rüsten, wissen Sie

warmes fliessendes Wasser

wohl zu schätzen. Sie fühlen sich damit besser gewaschen und in Ihrer Toilette vervollständigt. * * *

Wieviel nützlicher aber ist ein „CUMULUS“ Warmwasser-Boiler erst für die Hausfrau, sie, die jeden Augenblick warmes Wasser zur Hand haben muss — und wie froh sind Sie wieder darüber, wenn Sie abends — ohne Vorbereitungen — eine Dusche oder ein Bad nehmen können! * * *

Dabei ist diese Warmwasser-Zubereitung mit dem

CUMULUS
Boiler

sehr vorteilhaft, da sie durch den billigen Nachtstrom geschieht. Cumulus ist der beliebteste Boiler, Tausende sind im In- u. Ausland im Betriebe. Der Cumulus-Boiler ist nach bewährten Grundsätzen und Erfahrungen konstruiert. * Verlangen Sie unsern Prospekt! Er wird Ihnen gerne kostenlos zugesandt und gibt Ihnen wissenswerten Aufschluss.



Fr. Sauter A.G.
B A S E L

Auskunft erteilen die Elektrizitätswerke und HH, Installateure

zu sehen. Wie freue ich mich auf meine grosse Familie! Auf die frohen Spiele, auf die Picknicks im Walde, auf die Touren... und auf die grossen, vollen Schüsseln auf

dem Tische ... die Kuchli, die mit Lust vertilgt werden! ... Sagen Sie mir nicht: Ja, aber das gibt Arbeit ... Solche Arbeit rechne ich nicht, denn Freude ist ihre Quelle!

Frau ***

AUS DEM INHALT DER LETZTEN NUMMER:

Der grüne Zweig, von Alois Steiger / Was würden Sie Ihren Kindern raten? Antworten auf unsere Rundfrage / Klassifiziert. Eine Novelle von Edna Ferber. Küchenspiegel: Der kulinarische Völkerbund. Rezepte aus Spanien / Der vereinfachte Haushalt: Ferien auf neue Art. Eine Rundfrage / Und vieles andere mehr.

Gerade ist unser Weg

ehrlich die Geschäftsführung. In fleissiger, unermüdlicher Arbeit achten wir darauf, unseren Kunden nicht nur gute und schöne, sondern auch im Preis vorteilhafte Kleidung zu bieten. Sorgfältiger Einkauf ist dabei von wesentlicher Bedeutung, denn das gibt eine günstige Preisgestaltung. Und ob Sie vorteilhaft gekauft haben, sehen Sie erst während des Tragens des Kleides. Da erweist sich die gute Qualität der Bovet-Kleidung restlos, da brauchen wir nichts zu fürchten; was wir Ihnen verkaufen, können wir jederzeit verantworten. Verlangen Sie unsern illustr. Frühjahrsprospekt „Der Anzug u. Ihr Geld“.



CONFECTION
BOVET
Löwenstr. Zürich
Ecke Schweizergasse beim Löwenplatz

CRNY



Ein etwas kurzsichtiger Herr, dem in Anbetracht seiner grossen — sagen wir wissenschaftlichen — Verdienste soeben der Doktor honoris causa verliehen worden war, wohnte einer Theaterpremière bei. Gerade unter seiner Loge wogte ein Meer von Glatzen. „Wie peinlich“, flüsterte der neugebackene Doktor h. c. zu seiner Gattin, die Brust von Stolz geschwellt, „alle Gesichter sehen zu uns herauf!“

Als die Filmschauspielerin Betty Pumps in Bukarest ankam, wurde gleichzeitig der Extrazug des berühmten Generals Kocoheescu erwartet. Spalier von Würdenträgern zu beiden Seiten des Bahnhofsausgangs, Fahnen und Fanfaren. Das Filmstärchen verbeugte sich und grüsste freundlich lächelnd nach links und rechts. In seiner Bescheidenheit war ihm ein kleiner Irrtum passiert.

Ganz ähnlich geht es der Dame auf dem obigen Bild. „Es ist manchmal unangenehm, wenn man so schön ist“, denkt sie, pikiert und doch stolz. Sollen wir so grausam sein und ihr sagen, dass das freudige Interesse der Herren gar nicht ihr gilt, sondern dem ? Nein, wir wollen ihr die Illusion lassen.

Beachten Sie in der Juli-Nummer das nächste Inserat dieser Serie!